

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis  
der 6-spaltigen Zeile über deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 37

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 28. März 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## England lehnt den Frieden ab oder wird es sich jetzt anders bestimmen?

Die Gegner haben bis in die letzten Tage vor der großen Schlacht mit beispielloser Ueberhebung jeden Verständigungsfrieden rücksichtslos von sich gewiesen. So nahm die in England angelegene hochpolitische Wochenschrift „Spectator“ kürzlich die Friedensfrage wieder auf in der Annahme, daß Deutschland in nächster Zeit den Verbändemächten ein diesen scheinbar günstiges Friedensangebot machen werde, sowohl um seine Eroberungen im Osten sicherzustellen, wie auch um sein Menschenmaterial zu schonen, das für den Wiederaufbau der Wirtschaft das wertvollste Hilfsmittel sei. Das Blatt schreibt:

Wir halten es für wahrscheinlich genug, daß Deutschland uns in kurzem sagen wird, daß es, als eine christliche Nation, begeistert von den höchsten Menschheitsidealen und von dem Wunsche, andern Völkern noch einmal die Freundeshand entgegenzustrecken (oder in irgend andern Phrasen desselben Sinnes, die der Kaiser zufällig erfindet), völlig bereit ist, Belgien, Serbien und Nordfrankreich zu räumen. Es mag sogar versprechen, sich herzlich gern zu dem Wiederherstellungswerk an Belgien und Serbien zu verpflichten — obgleich es zweifellos versuchen würde, finanzielle Zweideutigkeiten hineinzubringen, die es zu Hause als einen Beweis auslegen könnte, daß in Wirklichkeit die Verbändemächte die Rechnung dafür bezahlen, daß sie Deutschland zu seinem „heldenmütigen Verteidigungskrieg“ gezwungen hätten. Es ist sogar möglich (!!!), daß Deutschland es für lohnend halten würde, in scheinbar freundlichem und nachgiebigem Sinne die Frage Elsaß-Lothringen zu erörtern. Doch wir vermuten keinen Augenblick, daß es jetzt irgend welche Absicht hat, die reichen Erzgebirge der verlorenen französischen Provinzen abzutreten (!), da es diese als wesentlich für seine militärischen Pläne betrachtet.

Es entsteht nun die Frage, wie die Antwort des Verbandes lauten möchte, wenn Deutschland ein derartiges Anerbieten machen würde. Zweifellos würde eine der ersten Reaktionen einer kriegsmüden, des Blutbades überdrüssigen Welt sein, den Vorschlag mit beiden Händen zu ergreifen. . . Unserer Meinung nach jedoch: Wir haben über 3 1/2 Jahre lang davon gesprochen, den deutschen Militarismus und die abscheuliche Atmosphäre der Unwahrscheinlichkeit, des Habers und der raubgierigen Ehrlosigkeit, die der Militarismus der Welt auferlegt, zu vernichten. Sollen wir diesem System nachgeben, weil Rußland Selbstmord begangen hat? Sollen wir uns sagen, daß das deutsche Prinzip jetzt ein klein wenig weniger gefährlich geworden ist als es vor 3 1/2 Jahren war? Sicherlich wird es einleuchten, daß, wenn Deutschland den Frieden bekommt, wann es ihn braucht und wie es ihn braucht, der Militarismus auf dem Thron bleiben wird. Noch einmal werden deutsche Herrscher dem deutschen Volke sagen können, daß der Krieg sich bezahlt gemacht habe. Eine unbeschränkte Aussicht auf Kriege wird sich eröffnen, weil die Quellen neuer, unvermeidlicher Kriege stets vorhanden sein werden.

Wenn wir erklären, daß unsere Prinzipien nicht trüber geworden sind, als sie am Anfang waren, und daß unsere Hingebung an sie ebenso tief ist wie damals, so mögen wir zwar Mißgeschick erdulden, aber Demütigung können wir nicht erdulden. Jedes Fiasko auf unserer Seite wird ein Versagen der Zivilbevölkerung, nicht der Soldaten (siehe die neueste Schlacht!) sein. Die Wechselfälle dieses Krieges folgen sich rasch, und die Geschichte hat immer wieder gezeigt, daß die beherrschende Nation dem Erfolge gegen Ende des Krieges viel näher war (auch, als sie sie vermutet hatte.)

Die letzten Tage dürften mit diesen sonderbaren Ansichten von „dem Erfolge näher sein“ gründlich aufgeräumt haben!

## Irland.

Englands Sorgen wachsen.

Die Not des U-Boot-Krieges lastet schwer auf dem Lande — der Hunger geht um. Und von neuem reißt sich das irische Problem hervor, drohender noch als vor zwei Jahren, da auf der grünen Insel die Republik ausgerufen wurde. Zwar haben damals Maschinengewehre und Schiffsgeschütze die Freiheitsbewegung gewaltsam und blutig erstickt, aber der Funke fraß unter der Asche weiter. Wieder scheint die Zeit nahe zu sein, wo aus glimmender Glut die erste Strichflamme aufsteigt, deren Wirkung heute in der unheimlich schwangeren Atmosphäre der murrenden Unzufriedenheit unabsehbar ist.

In den beiden Häusern des englischen Parlaments spricht man in lebhaften Debatten über Irland. Die britische Regierung verhaftet Führer der Sinnfeiner. Freund ist in Irland, um die Ruhe wieder herzustellen. Die irischen Mitglieder des Unterhauses stellen der Regierung ein Ultimatum, das Pomerale-Gesetz für Irland bis Ende Mai einzuführen, widrigenfalls sie

zur irischen Opposition übergehen würden. Das alles sind Zeichen, daß die irische Frage erneut in ein kritisches Stadium getreten ist und daß schwerwiegende Ereignisse sich vorbereiten. Der Geist des gemordeten Sir Roger Casement ist nicht zur Ruhe gekommen!

Die Debatten im britischen Parlament, namentlich die Angriffe im Oberhaus auf die Innenpolitik der Regierung, zeigen, daß

auf der grünen Insel wieder Hochspannung herrscht. Der unbedingbare Freiheitsdrang des so lange geknechteten und mißhandelten Volkes droht die englischen Fesseln zu sprengen. Bisher hat England dort stets mit den schärfsten Mitteln alle Gelüste nach Freiheit und Selbstständigkeit unterdrückt. — die irische Geschichte ist mit Blut geschrieben. Auch heute, wo England angeblich für das Recht der unterdrückten und kleinen Nationalitäten das Schwert führt, würde es trotzdem kaum Bedenken tragen, die Iren auf die alte Weise zur Vernunft zu bringen. Aber für England liegen die Verhältnisse augenblicklich sehr ungünstig. Es kann die Aufgabe heute nicht so ohne weiteres mit blutiger Unterdrückung lösen und dem Vordringen und seiner Politik der harten Faust freien Spielraum lassen.

Das irische Problem geht alle an.

Es ist längst keine rein englische Angelegenheit mehr. Auch der große Verbündete jenseits des Ozeans hat ein beunruhigend starkes Interesse an dem Schicksal des aepetigten Landes, denn die im November in den Vereinigten Staaten vorzunehmenden Kongresswahlen verlangen von allen Parteien die größte Rücksicht auf die sehr zahlreichen amerikanischen Iren und ihre Wünsche. Selbst Wilson könnte sich eines Tages aus diesem Grunde veranlaßt sehen, in der irischen Angelegenheit in London mehr oder minder deutliche Vorstellungen zu erheben. Gut Wetter in Washington ist aber jetzt für England eine Lebensfrage.

Harte Nuß für England.

Die britische Regierung befindet sich daher in einer wenig beneidenswerten Lage, und die harte Kritik im Parlament und die Forderung nach durchgreifenden Ordnungsmaßnahmen, die jedoch heute nicht nach der üblichen Methode durchgeführt werden können, erschweren sie noch mehr. Die offene Feindschaft Irlands macht sich für England aber auch noch in anderer Hinsicht schmerzhaft geltend, denn die Iren treiben passive Resistenz in der Nahrungsmittellieferung und in der Bestellung von Menschen für den Krieg und die Kriegsarbeit. Und niemand ist da zum Vermitteln, nachdem John Redmond, der auf den Ausgleich bedachte Irenführer, vor kurzem verstorben ist.

Die Geister, die es rief, wird England jetzt selbst nicht los. Das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, mit dem die Entente ihre Eroberungsziele zu verhüllen trachtete, hat in Irland seine Wirkung nicht verfehlt und neue Hoffnungen und neue Kräfte auferstehen lassen. Und, offen oder verdeckt, gehört die Sympathie der ganzen nichtenglischen Welt jenem tapferen Inselvolke, das durch kein Mittel englischer Brutalität in seinem Glauben an seine Freiheit und in seinem Kampfe für seine Selbstständigkeit wanke gemacht werden konnte. Die irische Frage ist, mag England sich dagegen auch noch so heftig wehren, zu einer internationalen Frage geworden, deren Lösung auch zu den Aufgaben der künftigen Friedenskonferenz gehört.

## Flucht aus Paris.

Die Wirkungen des „langen Heinrich“.

Die Pariser Blätter berichten, daß das Bombardement am Sonntag weit heftiger als am Samstag abgelaufen sei. Die Granaten schlugen in Wohnräumen von nur 7 Minuten ein. Der „Matin“ hebt hervor, daß lediglich ein Bezirk der Stadt von der Beschädigung betroffen worden sei.

„Progresh de Lyon“ meldet, daß der Verkehr im 19. und 20. Arrondissement eingestellt werden mußte. Wie das „Journal“ erfährt, beschäftigte sich der Pariser Gemeinderat mit dem Abtransport der Kinder und Greise aus Paris. Verschiedene Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie die Öffentlichkeit glauben machen wollte, es habe sich um einen Plügerangriff gehandelt.

Eine amtliche Mitteilung erklärt jetzt, daß die Entdeckung der Ferngeschütze bevorstehe. Alle Blätter besprechen diese phantastischen Geschütze. Der „Temps“ berichtet außerdem, daß bei der deutschen Offensive mysteriöse Giftgase von außerordentlicher Wirkung verwendet wurden.

Großsprecherei wie immer.

Die französische Regierung beschloß, daß im Falle des Bombardements auf Paris durch weittragende deutsche Geschütze das öffentliche Leben fortgesetzt werden soll, ebenso wie der Verwaltungs- und öffentliche Dienst. Die Bäche, Untergrund- und Straßenbahn werden normal weiterverkehren. Jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifenklänge benachrichtigt

werden. Versammlungen auf öffentlichen Straßen sind verboten.

Phantasien über das Riesengeschütz.

In französischen militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris schießen.

Nach den Berichten aus dem Pariser städtischen Laboratorium steigt das Geschütz, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer — 35 000 Meter, 8 Mal so hoch wie der Gaurisankar im Himalaja, hoch.

Der Standort des Geschützes wird auf der Nordost-Südwest-Linie gesucht. (Anerkennung Weisheit!) Das hätte in Deutschland den Herren jedes Kind sagen können, daß die deutsche Front von Paris aus in der Nordost-Richtung liegt! Die Nachweise können aus dem spärlich aufgefundenen Granatenstück keine halbwegs Vermutungen über die Art dieser technischen Neuerung der deutschen Artillerie aufstellen.

Der Pariser U-Bootverkehr soll in Kellerräumen abgehalten werden.

Die Franzosen vermuten, daß das neue Riesengeschütz 15 Kilometer hinter der (bisherigen) Front auf der Höhe von St. Gobain aufgestellt sei.

Englische Blätter behaupten, daß kein Geheimnis bei dieser Kanone vorhanden ist, daß im Gegenteil „die Einzelheiten den englischen Fachleuten ganz genau bekannt sind“.

„In der Budapester Markthalle wurde dieser Tage von einer Geschützhändlerin eine Gänseleber für 100 Kronen verkauft.“

„In München wurde am Dienstag durch den König die Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung eröffnet.“

## Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 27. März (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. d. M. geschlagenen Divisionen suchten gestern erneut, in dem unwegsamem Trichtergerölde der Sommeschlacht unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind, auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jäher Widerstand feindlicher Nachhut wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erlängten wir uns den Uebergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Feuer über Chaulnes und Eihons zurück. Roze wurde erlürmt, Noyon in blutigem Straßenkampf vom Feinde gesäubert. Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916, nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich.

Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauern an.

Rittmeister Freiherr von Nidthofen errang seinen 69. und 70. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der 6. Tag der deutschen Verteidigungs-Offensive.

W.T.B. Berlin, 26. März. Der 26. März, als 6.

Tag der großen deutschen Verteidigungs-Offensive, sieht unsere Armee nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weiter herangeführte feindliche Reserven konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und deren Hilfsvölker steigern sich zu ungeheuren Zahlen. Sie über-treffen alles bisher dagewesene. Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe. Diese Tatsache erklärt sich aus dem jähen Widerstande der Briten und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet, eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funkdienst die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen zugegeben, Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an die englischen Stellungen herangefommen. Die auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das neuterliche Bureau bekennen. Der betreffende Bericht des 26. März meldet: Der Riesenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt. Er fügt hinzu: Die englischen Truppen ziehen sich zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Verwüstung des französischen Landes durch die Engländer gemeldet. Auch das englische Bureau stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Beute wächst weiterhin

Auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachttages wird von dem nächsten überboten, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

## Siegreicher schneller Fortgang.

Auf altem Kampfgebiete.

— Berlin, 26. März 1918.

Auch am fünften Tage nimmt die Kaiser-Schlacht im Westen zwischen Scarpe und Oise ihren für die Deutschen siegreichen Fortgang. Dort auf dem alten Somme-Kampffeld, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufnahmestellungen mit glaci-artigen Schuttschichten bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinendörfern, ausgebauten Batteriestellungen und betonierten Maschinengewehrnestern verankern konnte, sind die Engländer erneut geschlagen.

Die von nahen und entfernten Kriegsschauplätzen eiligt herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des breiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heftigen Kämpfen wird ein Ort, eine Höhe nach der anderen gestürmt. Bäche, Kanäle, Flüsse — sie bilden kein Hindernis für unsere unvergleichlichen Truppen. Auf der weiten blutgetränkten Wälder liegen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Pferde, Panzerwagen, Geschütze, und immer wieder Mengen von Munition zwischen tafelbraun gekleideten zahlreichen Toten.



Die Offensive im Westen (Dichtschicht)

1/11/18. Beständigerstand am 22. III. 1918. Beständigerstand am 25. III. 1918.

Um Rouppe entbrannten besonders heftige Kämpfe, in denen der vor Verbun mit dem Orden Bour le Merite ausgezeichnete Leutnant Radow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte. Nördlich der Straße Dalon-Rouppe liegen, hingemäht durch unser Feuer, zwei gespannte englische Munitionswagen, die im Galopp ihren Infanteriebegleitbatterien Munition bringen wollten.

Zahllose Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerwälze. Andere, mit Durchmessern von 30 und einer Tiefe von 8 Metern, erinnern an die Zeit unserer Frontverlegung vom Jahre 1917. Am diese Granattrichter entspringen sich besonders harte Kämpfe. An einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgeedrungen.

Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst dauernd. Schon sind gegen 1000 Geschütze, darunter eine Unmenge schwerer und schwerster Kaliber, erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

### Wilson gratuliert!

O, die heilige Einsicht! Oder ist's Frechheit? Wilson hat an den soeben gottschämlich geschlagenen englischen Höchstkommandierenden Haig folgende Depesche geschickt:

„Dars ich meiner glühenden Bewunderung für die Standfestigkeit und den Mut, mit dem Ihre Truppen dem deutschen Angriff Widerstand geleistet haben, und dem vollkommenen Vertrauen Ausdruck geben, mit dem alle Amerikaner erwarten, daß Sie einen sicheren Endsieg erringen werden.“

Natürlich ist das bloß Bluff für die Dummen im Lande. Im stillen Kämmerlein flucht er auf Haigs Dummheit.

### Die Engländer werden schweigsamer.

Die englischen Berichterstatter in Frankreich sind jetzt über die große Schlacht schweigsamer geworden. Sie betonen nur, daß die Schlacht hauptsächlich eine Infanterieschlacht sei, und machen ungewisse, zurechtweisende Andeutungen, daß es gelingen werde, den Ansturm des Feindes zu brechen. Haig erhielt Depeschen des Königs, von Lloyd George und von Wilson, worin diese ihre Bewunderung vor dem tapferen Widerstand der britischen Truppen äußern.

Weil auch die englische Presse zum größten Teil mit ihren zuverlässlichen Auslassungen fortführt, hielt General Haig es wahrscheinlich für nötig, in seinem gestrigen Abendbericht den Bericht von Wapenne und Resle einzugeben.

### Amerikanische Stimmungen.

Ein Italiener schreibt aus Amerika: „Es wird

vor Vegetation gearteten, dann vor umgeout und dann vor Entdrückung, und dann fängt man wieder von vorn an. Eben noch schwamm man lustig und vergnügt oben auf einer Woge des Optimismus, da verfiel man auch schon mit einem Schwingen in die tiefste Depression. Vor wenigen Monaten hielt man Deutschland für so gut wie erledigt, als ob die alleinige Tatsache der Kriegserklärung von seiten der Vereinigten Staaten die Deutschen ohne Waffengewalt wie durch Zauberspruch auf die Knie zwingen müßte. Heute aber sehen die Amerikaner die Zukunft Schwarz in Schwarz.“

### Die fabelhafte Beute der Riesenschlacht.

Zahllose zu Gegenstößen eingesehte britische Tanks, untermischt mit zusammengeschossenen Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeheure Munitionstapel von vielen Hunderttausenden von Artilleriegeschossen säumen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der Tausende genommener Maschinengewehre läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Zurückgeführte Kriegsgefangene in Warschau.

In Warschau hielt Generalgouverneur Bessler auf dem Alexanderplatz der Warschauer Bevölkerung eine Besichtigung über die aus Rußland zurückgeführten Kriegsgefangenen deutschen Offiziere und Mannschaften, die in Warschau eine kurze Quarantänezeit durchmachen, ehe sie in die Heimat entlassen werden. Der Generalgouverneur gedachte dankbar des Verdienstes der Heimkehrer an der Zertrümmerung des Feindes im Osten.

### Japan soll democh?

Trotz der politischen Differenzen, die wahrscheinlich in dem Rücktritt des japanischen Kabinetts ihren Höhepunkt finden werden, bestehen nach englischer Auffassung unerschütterliche Anzeichen dafür, daß Japan sich vorbereitet, in Sibirien einzulandern, nachdem es vorher den lokalen russischen Behörden über die japanischen Gesichtspunkte eine Auseinandersetzung gegeben haben wird.

### Neue Kämpfe in Finnland.

Das finnländische Pressebureau in Wasa meldet: Kämpfe mit wechselndem Ausgang gegen feindliche Verstärkungen bei Heinola, dagegen weitere große Fortschritte an der Tavastländischen Front. Die rote Garde wurde dort durch den von Osten her geführten Vorstoß der Weißen Garde gezwungen, ihre zur Verteidigung ausgebauten Stellungen zu räumen und unter Preisgabe von Kanonen, Maschinengewehren und Eisenbahnwagen fluchtartig nach Süden zurückzugehen. Von Suusala richteten die Weißen Gardisten eine energische Offensive gegen Tammerfors.

### Ein U-Boot in Spanien.

Ein deutsches Unterseeboot von 4000 Tonnen traf im Hafen von Ferrol (Nordspanien) ein. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengefahren. Das Unterseeboot war mit zwei 11 Zentimeter-Kanonen besetzt. Der Kapitän forderte dringlich Einfahrt in den Hafen, weil das Unterseeboot infolge eines mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

### Ein unredlicher Buchführer.

Reuter zufolge gab Herr Geddes am 19. März im Unterhaus angeblich „tatsächlich“ zutreffende Ziffern über Schiffsverluste und Neubauten bekannt. Die offensichtlich gefälschten Zahlen dieses verheimlichten englischen Ministers werden am besten erst widerlegt, wenn seine Rede im Wortlaut vorliegt. Sie gipfeln in der Behauptung, daß der Schiffsraum der ganzen Welt, abgesehen von den Mittelmächten, seit Kriegsbeginn rund nur 2 1/2 Millionen Tonnen zurückgegangen sei. Wohlwollend verschweigt Geddes nähere Erläuterungen zu diesen im einzelnen wie in ihrem Gesamteindruck mit den Tatsachen im schärfsten Widerspruch stehenden Angaben. Auch lohnt die Mühe nicht, den Schlüssel zu suchen, wie dieser unredliche Buchführer seine Bilanz unserer U-Bootsverluste vor der Welt auch nur dem äußeren Anschein nach zu rechtfertigen vermag. Doch einen gewissen Aufschluß darüber, was die englischen Rechenkünster mit ihrer Irreführung im Grunde bezwecken, bietet ein Wort, das die „Times“ nach einer über die englische Demokratie gehaltenen Rede des Majors Sir John Smon am 18. Februar wiedergibt. „Das große Ziel der englischen Politik müsse sein, hinter dem Rücken der deutschen Herrscher und Heere zu dem deutschen Volk zu gelangen und es zu überzeugen, daß unsere Ziele wesentlich friedlich und nicht angriffsüchtig seien.“

### Die „Wolf“-Mannschaft

traf Montag aus dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die Kapellen des 2. Garderegiments und der Augustaner spielten das Flaggentlied. Ein tausendfaches brausendes Hurra erfüllte die weite Bahnhofshalle, Lärmschreien und jubelnde Jurose begrüßten die aus den Fenstern herausblickende und ebenfalls lebhaft winkende Mannschaft.

### Locales und Provinzielles.

\* Weisenheim, 28. März. Herrn Stadtschreiber Bender wurde das von Se. Maj. dem Kaiser gestiftete Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

\* Weisenheim, 28. März. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei Reisen nach den deutsch-holländisch-belgischen und dänischen Grenzgebieten und dem ganzen Gebiet von Elsaß-Lothringen außer einem Reisepaß bzw. Paßbrief eine besondere Zureisenerlaubnis erforderlich ist. Da Reisende ohne diese Ausweise an den Durchlässen zurückgewiesen werden und abgesehen von etwa verwickelter Strafe unverrichteter Sache zurückkehren müssen, wird dringend empfohlen, zeitig vor Antritt der Reise bei den für den Wohnort des Reisenden zuständigen Landrats- und Kreisämtern die Bestimmungen zu erfragen.

\* Weisenheim, 28. März. Das erste Land, mit dem der durch den Krieg unterbrochene Postverkehr wieder geöffnet wird, ist Finnland. Es können von jetzt an dahin gewöhnliche offene Briefe und Postkarten befördert werden.

Außer den sonst nach dem Ausland zugelassenen Sprachen ist auch die russische Sprache gestattet. Die Leitung und Prüfung der Sendungen erfolgt wie im Verkehr nach Schweden.

\* Weisenheim, 28. März. Der Staatssekretär des Reichspostamtes erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Stockungen des gesamten Feldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an Truppenangehörige der Wehrarmeen von sofort ab bis auf weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absender zurückgegeben.

△ Wettreichende Hygienemaßnahmen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 während des Krieges die Durchführung der Bekanntmachung vom 22. Nov. 1917 über die Krankenversicherung erleichtert wird. Die daselbst vorgesehene Erhöhung des Grundlohnes von 5 und 6 Mark auf 8 und 10 Mark kann danach ohne Satzungsänderung durch den Kassendirektor beschlossen werden. Eine solche Beschlußfassung bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamts. Auf Grund des § 2 wird den Kassensmitgliedern aus Gründen der Papierknappheit nur auf Antrag ein Abdruck der Satzungsänderung zugewiesen.

△ Eine scharfe Maßnahme gegen die Metzger bedeutet das neue Schleichhandelsgesetz, da es sie zu strengster Aufmerksamkeit zwingt. Bekanntlich unterliegen die Rohsette von Rindfleisch und Schafen vom Augenblick des Anfalls an nur noch der Verfügung des Kriegsaussschusses. Erwirbt die Schlachttier oder der Schlächter die Rohsette dadurch, daß sie der zuständigen Annahmestelle des Kriegsaussschusses entzogen werden, und veräußert die Schlachttier oder der Schlächter die Rohsette demnach weiter, gleichgültig ob in Form von Rohsetten oder Rohsetzerzeugnissen (Feintalg, technischer Talg), so ist der Tatbestand des Schleichhandels erfüllt, und das Gericht hat nicht mehr die Wahl zwischen Gefängnis- und Geldstrafe, es muß vielmehr auf Gefängnisstrafe, beim zweiten Wiederholungsfall unter Umständen auf Zuchthaus erkennen.

\* Müdesheim, 28. März. In Ebingen versteigerte die Frau Johanna Gebau eine Anzahl Weinberge und einige Acker. Für die Rute Weinbergland in der Lage Sandgrub wurden 20 Mk., Kirchenspad 48 Mk., in der oberen Bein 22,60 Mk., im Rüd 44 Mk., im Müdenberg 30,50 Mk., ferner 25,50 Mk., im Schorch 15 Mk., Ackerland 27,50—91 Mk. erlöst. Versteigert wurden etwa 500 Ruten.

\* Müdesheim, 28. März. Auf dem Niederwald sind gestern zwei Waldbrände ausgebrochen, der eine in der Nähe der Eremitage, der andere in der Nähe der Rossel. Gegen Abend war der erste Brand gelöscht, der zweite aber noch um 11 Uhr sichtbar.

\* Oestrich-Winkel, 28. März. Die Vereinigung Mittelrheinischer Naturwein-Versteigerer hatte in Mittelheim eine Weinversteigerung, in der ein Halbstück 1915er, 6 Viertel- und 55 Halbstück 1917er zum Ausgebot gelangten. Erlöst wurden für ein Halbstück 1915er 5340 Mk., 5 Viertelstück 1917er 1920—2710 Mk., 52 Halbstück 1917er 2980 bis 6080 Mk., durchschnittlich das Stück 9296 Mk. Gesamterlös 258610 Mk.

\* Aus dem Rheingau, 28. März. Bei dem günstigen Wetter können die Arbeiten in den Weinbergen gefördert werden. Der Rebschnitt ist ziemlich allenthalben beendet. Es ist schwierig mit den ganzen so drängenden Arbeiten rechtzeitig fertig zu werden. Geschäftlich geht es gut. Es werden Verkäufe vollzogen, nur hört man nicht viel darüber. Die Preise behalten dabei ihre Höhe.

\* Vom Mittelrhein, 28. März. Die Natur ist in diesem Frühjahr außerordentlich früh erwacht. In den Anlagen knospen, sprießen und blühen die Sträucher bereits, in den Gärten stehen die Pflanzbäume im Blütenstand. Wenn nur nicht noch Frühfröste kommen. Die Jahre freilich, die einen frühen Austrieb zeigten, denen keine Nachfröste folgten, waren immer die besten.

\* Vom Rhein, 28. März. Wegen einer etwaigen Einstellung der Personenschiffahrt auf dem Rhein hat die Kölner Stadtverordnetenversammlung nachdrücklich Einspruch erhoben. In der Versammlung fragte der Stadtverordnete Wönnig an, ob es richtig sei, daß von zuständiger Seite eine Einstellung der Personenschiffahrtsverkehrs auf dem Rhein für den Sommer in Aussicht genommen sei. Wenn das der Fall wäre, würden die Interessen der Rheinländer wie der Stadt Köln auf das empfindlichste geschädigt werden, denn ein Bahnverkehr für die Ausflügler sei kaum möglich. Es lasse sich nicht übersehen, wie sich die Bevölkerung in solchem Falle erholen solle. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß allerdings von Bestrebungen, wie sie der Vorredner angedeutet habe, die Rede sei. Die Verwaltung habe den Beigeordneten Dr. Best zu Verhandlungen in der fraglichen Angelegenheit abgeordnet und ihn gebeten, nachdrücklichst gegen solche Maßnahmen, von denen soeben die Rede gewesen sei, Protest zu erheben. Die Kohlenfrage dürfe keine Rolle spielen. Stadtver. Jung stellte fest, daß sich ein Sturm der Entrüstung am ganzen Rheinstrom bis nach Mainz zeigen werde, und zwar bis ins Bergische und bis nach Westfalen hinein, sollte man die angebotenen Maßnahmen verwirklichen wollen. Die Kohlenfrage werde nicht die Ursache sein, ebensowenig die Verkehrsfrage, denn es sei bekannt, daß bisher die Rheinschiffahrt ihren Leistungsbedarf mit eigenen Kräften herangeholt habe. Die Hauptursache sei wohl der Widerstreit der Behörden gegeneinander oder aber mangelndes Verständnis für die Bedeutung des Schiffsverkehrs im allgemeinen.

\* Nierstein, 28. März. Hier brachte Herr Franz Jos. Sander, Weingutsbesitzer und Großherzoglich Hessischer Beigeordneter in Nierstein 57 Nummern Niersteiner 1917er Naturweine zur Versteigerung. Diese Weine, unter denen solche aus den Lagen Domtal, Schreng, Wildstock, Nonnortgen, Calberg, Orbel, Heiligenbaum, Pfuhlweg, Kranzberg, Auflangen, Thal vertreten waren, wurden sämtlich zugeschlagen und erreichten bis zu 12220, 12300, 13290, 13420, 13620, 15060, 16400, 24080, (zweimal) 28080 Mk. das Stück. Im übrigen kosteten 14 Stück 6270—7800 Mark, 40 Halbstück 4000—7530 Mk., 4 Viertelstück 4100, 6020, 6020, 7020 Mk., durchschnittlich das Stück 9610 Mk. Un-

ter den Weinen waren eine Reihe Spätlesen und Riesling-Spätlesen vertreten. Der gesamte Erlös stellte sich auf 236.360 Mk. ohne Fässer.

### Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 27. März. Abends Amtlich. Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsamen fortschreitenden Angriff.

TU Berlin, 28. März. Amtlich. Unsere U-Boote haben in der Irischen See und an der Ostküste Englands neuerdings 20.000 br. reg. ton. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Berlin, 28. März. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, werden in kurzer Zeit in Frankreich militärische Musterungen aller waffentauglichen Tschechen stattfinden. Jene die sich dieser Verpflichtung entziehen, werden als feindliche Untertanen betrachtet, und ohne Rücksicht interniert werden. Die gleiche Maßnahme soll auch gegen die in Italien und Amerika lebenden Tschechen ergriffen werden.

TU Basel, 28. März. Die „Zürcher Post“ berichtet: Die Mandovierarmee des Generals Foch ist bereits in vollem Anzuge zur Unterstützung der Engländer in Anspruch genommen worden. Diese Reservearmee soll übrigens nicht 60 sondern nur 30 Divisionen umfassen. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß zu den kämpfenden Divisionen auch die Reserven der einzelnen Armeen gezählt sind. Diese dürften für den englischen Abschnitt kaum ausreichen, da Marschall Haig mit Angriffen gegen seinen Nordflügel rechnen muß.

TU Lugano, 28. März. Der Eindruck der deutschen Offensive an der Westfront hat in Italien ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Die Nachricht vom Scheitern der Offensive, von unerhörten Verlusten des Feindes, von siegreichen Gegenangriffen und ähnlichen Propaganda-Mitteln haben wie Wassertröpfchen auf einen heißen Stein. Das italienische Volk glaubt, daß es verlassen und verloren ist, dazu hat der Transport der englischen und französischen Hilfstruppen aus Italien an die Westfront der vor 3 Tagen begann, viel beigetragen. Neuerdings beginnt man mit einer österreichischen Offensive an der eigenen Front zu rechnen. Seit der gewaltigen Niederlage vom letzten Herbst ist aber das Vertrauen des Volkes in die eigene Armee erheblich erschüttert. Auch die Armee steht unter dem niederdrückenden Eindruck der vollkommenen Hilflosigkeit.

TU Genf, 28. März. Im Gegensatz zu den amtlichen französischen und britischen Meldungen über den fortgeschrittenen Rückzug der Entente-Truppen nach Westen und Süden steht eine gestern ausgegebene Havas-Note, die der Bevölkerung den Glauben beizubringen sucht, daß jede unmittelbare Gefahr durch das Eingreifen der französischen Reserven vereitelt sei. Die Note enthält jedoch keine näheren Angaben über die gegenwärtigen Stellungen der Franzosen und Engländer.

TU Amsterdam, 28. März. Die New Yorker Blätter sind der Ansicht, daß die deutsche Offensive die Amerikaner zu noch größerer Beschleunigung ihrer Kriegsmassnahmen anspornen. Die Londoner Times berichten aus New York, daß die deutsche Offensive bereits ihre Folgen zeitige. Der Senat nahm unter dem Eindruck der Ereignisse am 23. März in 2 Stunden 10 Maßnahmen an, die bereits in Wirksamkeit traten. Gleichzeitig schränkte die Nahrungsmittelkommission in starker Weise den Weizenverbrauch ein.

TU Genf, 28. März. Eine Havas Note gesteht zu, daß infolge des überschnellen deutschen Angriffs die französischen Gegenmaßnahmen nicht schnell genug erfolgen konnten. Das Eingreifen der Reserven hätte jede augenblickliche Gefahr beschwören können.

TU Amsterdam, 28. März. Westminster Gazette schreibt: Wir können darauf rechnen, daß auch die Franzosen mit Hartnäckigkeit und Weshwindigkeit für die Verteidigung ihres Landes kämpfen werden. Unser Hauptziel ist, den Feind den höchsten Preis für jeden Zoll Boden bezahlen zu lassen, den er gewinnt. Er will eine Entscheidung erzwingen. Wenn wir ihn hindern, zu siegen, dann sind wir selbst ein gutes Stück weiter auf dem Wege zu unserem Siege. Das Blatt schließt: Für den Feind gibt es keinen Mittelweg, er muß einen vollen Erfolg erzielen oder er gelangt in eine unheilvolle Lage.

TU Budapest, 28. März. Pesti Naplo meldet aus Bukarest: Die Verhandlungen der letzten Tage verliefen außerordentlich lebhaft. Graf Czernin hat seine Abreise auf morgen verschoben. Für Donnerstag, also heute, ist die Publizierung des Friedensvertrages zu erwarten.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“,  
WTB Großes Hauptquartier, 28. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führten die Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herausgenommene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus allen Trichterstellungen auf Bucpuy und Hebuterne.

Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert.

Starke, von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen an den Hängen der der Stadt östlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südblich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in die seit 1914 von Kämpfen unberührt gebliebenen Gegenden Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des Deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltbarem Angriffen von St. Quentin über die Somme, die feindlichen Stellungen in 60 Km. Tiefe eingestossen.

Sie drangen gestern bis Pirrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen. An einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer.

Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60—70 vom Hundert aller Verwundeten gerechnet.

An der Lothringischen Front nahm der Artilleriekampf an Stärke zu.

Rittmeister Freiherr von Nidthofen erlangte seinen 71., 72. und 73. Luftflieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.



# Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorslokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

**Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.**

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen ausstehenden Schwanweisungen.

**Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.**

## Sei klug und — zeichne!

## Die Weltenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das deutsche Volk in dieser Zeit ohnegleichen geleistet und gelitten, ertragen und erlitten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht imstande, die sinnverwirrende Größe des Weltgeschehens, aus dem das deutsche Zeitalter hervorkommt, zu übersehen. Steil ist der Weg und bornig der Pfad, er führt durch ein Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freiheitsdürstige Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zerbrochen. Das riesenreiche Rußland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun redt und frecht sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zur letzten Abwehr, und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Was wir wollen, ist nicht Weltbeherrschung; was wir wollen, ist Freiheit für die deutsche Weltarbeit. Die Entscheidung über Sein und Nichtsein dieser Freiheit schlägt O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen der Zeit und stehe fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der feldgraue Wall; wir in der Heimat wollen und werden uns von unseren Brüdern da draußen nicht beschämen lassen. Wir stehen vor dem Tor des Deutschen Friedens, wir leben im Zeichen der Weltenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde restlos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlands-Liebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, dem ihr's geht, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes, zukunftsreiches Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben. **Diedmann-Dehe.**

## Aus aller Welt.

**Der Schumannmörder verhaftet.** Der jugendliche Erich Kuhl in Berlin, der sich aufs Räubern verlegte, nachdem ihm die 180-200 Mk. Wochenlohn in der Munitionsindustrie für sein flottes Leben nicht mehr genützte und der dabei Schumann Deuter ergriff, ist in Leipzig durch den englischen Engler verhaftet worden. Der Verhaftete wurde unter starker Bedeckung ins Berliner Polizeipräsidium gebracht. — Auch der 14-jährige Mörder eines dieser Tage ermordeten 9-jährigen Mädchens ist gefasst worden. Er aab

zu, die Lat aus — jenseitigen Wronven veruot zu haben. — Großstadtfröhliche!

**Räuber mit schwarzer Maske.** In Groß-Lichterfelde bei Berlin ist es der Polizei gelungen, bei einem Billeneinbruch einen lange gesuchten gefährlichen Einbrecher nach kurzem Kampfe festzunehmen. Es ist dies der 29 Jahre alte, bereits mit Buchhaus vorbestrafte Arbeiter Brebenius aus Dichtenrade, der bei seinen Raubansällen mit einer schwarzen Gesichtsmaske unkenntlich machte und stets einen scharf geladenen Revolver bei sich trug. — Mit dem Räuber, der im Grunewald in der letzten Zeit, gleichfalls maskiert, Raubansfälle auf spazierengehende Frauen ausführte, scheint Brebenius nicht identisch zu sein. Es ist daraus zu schließen, daß jetzt mehrere Verbrecher mit Masken vor dem Gesicht arbeiten, zumal auch die Charlottenburger Polizei bei einem Wohnungseinbruch zwei jugendliche maskierte Einbrecher verhaftet hat.

**Wie die aus Berlin W.D. es draussen treiben.** Im sächsischen Landtage wurde folgendes mitgeteilt: Borigen Sommer hatte ein Zug auf der Station Bad Elster 25 Minuten Verspätung, weil mehr als 600 Pakete von Kurgästen verladen werden mußten, in denen Lebensmittel verstaubt waren, die nach den Heimatsorten der Badegäste verschickt wurden. Ferner ist dort ein Fleischermeister — der Name ist nicht angegeben — erwischt worden, der 82 geheime Schlächtungen vorgenommen und das Fleisch zu hohen Preisen an die Hotelbesitzer in Bad Elster abgegeben hatte.

**Jetzt kann die Ausplünderung der Hundholzverbräuder angehen.** Dieser Tage haben sich in Schwedens Hauptstadt Stockholm sämtliche schwedische Hundholzfabriken zu einer großen Aktien-Gesellschaft zusammengeschlossen; die großen Firmen Jönköping u. Sulcan und die „Bereinigten Hundholzfabriken“ gaben den Ausschlag, so daß sich auch die kleineren Betriebe im ganzen Lande anschlossen. Das Aktienkapital beträgt 80 Millionen Kronen. Der Sitz der Gesellschaft ist Stockholm. Die Fabrikbetriebe in den einzelnen Teilen des Landes sollen bestehen bleiben; in Stockholm wird jedoch der Hauptsitz sein; hier wird vor allem der Einkauf für die Fabriken im großen geregelt werden. Auf diese Weise ist die größte Hundholzfabrik der Welt gegründet worden.

**Wozu der Krieg gut ist.** Folgendes, eines humoristischen Einschlages nicht entbehrendes Inserat lesen wir in einer Heiligenstädter Zeitung: „Zur Aufklärung! In den letzten Tagen ging die traurige Nachricht, daß ich plötzlich im Wesen während des Dienstes am Herzschlag gestorben sei. Ich teile hierdurch meinen Freunden und Bekannten mit, daß ich mich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue, daß ich noch lange nicht ans Sterben denke. Nachdem ich trotz meiner bekannten Ruhe, über die ich oft beneidet bin, 125 Pfund überflüssiges Fett abgenommen habe, werde ich in Kürze jung und schlank in der Heimat erscheinen und gedente nunmehr 100 Jahre alt zu werden.“

waige Weiteitsbezeugungen usw. und bis dahin zu rüdzustellen. F. Sch., Bäckermeister, 3. St. im Felde.“

**Sie merkt's ja nicht.** Bekanntlich sind jetzt alle Weine ganz außerordentlich im Preise gestiegen, selbstverständlich auch die zu Arzneizwecken verwendeten Weine. Nun haben verschiedene Vereine die Einrichtung getroffen, bestimmte Weine noch zu Friedenspreisen durch Apotheken zu verkaufen, falls den Apothekern gegenüber durch ärztliches Zeugnis das Bedürfnis nachgelesen wird. Kam also dieser Tage ein Mann zu mir, wies sich als Mitglied eines bestimmten Vereins aus, gab mir sein Zeugnis zu lesen, wonach seine Frau an Blutarmut litt und des Weingenußes bedürftig sei. Ich fragte ihn, was er für Wein haben wolle, und reichte ihm das Preisverzeichnis über den Vordentisch. Er entschied sich für eine bestimmte Sorte, die recht billig war.

**Aber das ist ja Weiswein!** Nehmen Sie doch Rotwein, er ist ja nur 50 Pfennig teurer und der Kranken zweifellos heilbringlicher, sagte ich ihm.

Doch er wehrte ab. **Wissen Sie?** — sagte er schlaun blinzeln hinzu, — „Se is ja blind, meine Olle!“

**Wie liest der Mann im Felde?** In einer Schilderung der Feldpostbuchhandlung brachte eine Berliner Zeitung vor einiger Zeit einige Gedanken darüber, wie der Kämpfer draußen in Rot und Tod die Zeitung aus der Heimat aufsaugt. Er schreibt:

„Und selbst das ist kein Lesen wie zu Haus und nach dem Mittagesschlaf. Dies frische Blatt: das ist die Heimat, und dieser Charakter einer besonderen Botschaft an die Verlassenen und Abgetrennten gibt jedem Wort ein verhängnisvolles Gewicht.“

Jedes Wort! Man bedenke das wohl! Der Mann im Felde hört und sieht oft lange nichts von der Heimat. Die Briefe bringen nur immer einen engen Kreis ihn näher beruhigender Mitteilungen. Das, was die Heimat ausmacht, das Leben im Kleinen und im Großen mit seinen unzähligen Kleinigkeiten, das fehlt ihm, und das spiegelt sich für ihn wieder in der Heimatszeitung; und darum liest er mit solcher Inbrunst jedes Wort.

Und darum macht sich derjenige, der seinen Lieben regelmäßig die Heimatzeitung zusenden läßt, so sehr verdient um ihn und sichert sich seines wärmsten, lieblich sich wiederholenden Dankes.

Zur Zeichnung auf Kriegsanleihe gehört nicht lediglich bares Geld! Auch die Ersparnisse der nächsten Monate können schon heute in Kriegsanleihe angelegt werden.

## Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Blitzschuh-ableiterkupfer bis zum 31. Mai 1918 an die in jeder Gemeinde befindliche Sammelstelle mit Ausnahme der zurückgestellten Leitungen abzugeben ist, und daß Erdleitungen auf Antrag der Besitzer nur dann belassen werden, wenn die Leitungen ungewöhnlich tief oder unter Mauern oder befestigten Höfen und Straßen liegen. Wer bis zu diesem Zeitpunkt das fragliche Kupfer nicht abgegeben hat, macht sich strafbar.

Rüdesheim, den 21. März 1918.

Der Kreisamtschuh des Rheingaukreises.

## Holzversteigerung.

**Donnerstag, den 4. April vorm. 10 Uhr** anfangend kommt im hiesigen Stadtwalde in den Distrikten: Dingfitt, Elmacherhang, Hahnenberg, und Goersched, folgendes Gehölz zur Versteigerung.

- 102 Nadelholzstämme und Stangen mit 31,47 Festm.
- 1 Eichenstamm . . . . . 0,86
- 19 Km. Buchen-Scheitholz
- 131 . . . . . Knüppel
- 58 . . . . . Reiser-Knüppel
- 9 . . . . . Eichen-Knüppel
- 47 . . . . . Reiser-Knüppel.

Der Anfang wird im Distr. Dingfitt gemacht. Geisenheim, den 28. März 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Kremer, Beigeordneter

## Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpl.  
2 Lindenplatz 2

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Rüdesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin Postsparkonto Nr. 492, Frankfurt a. M. Fernsprecher Nr. 60 Rüdesheim a. Rh. Kassentunden während des Krieges: Nur an Werktagen: Vormittags 8-1 Uhr.

Empfiehlt sich zur **provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Banksach einschlagenden Geschäfte** zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von **Sparanlagen** von Jedermann. Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung. Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postsparkonto sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von 44.- an) in unserem feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter. Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

**Druckmaschinen** fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

## Hygiene Ausstellung Mutter und Säugling

der Volksbornengesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung, Dresden u. d. Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein. Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik.

## Wiesbaden,

**Turnhalle Lyzeum II, Boseplatz**  
Geöffnet: 10-1 und 3-8 Eintrittspreis 50 Pf  
Sonn- u. Festtags 11-6 Dauerkarten 3 Mk.  
Vereine Ermässigung.

Frauentage: Dienstags, Donnerstag und Sonnabend, 10-1 Uhr, Eintritt M. 1.-

**Eröffnung: am 31. März**  
vormittags 11 Uhr.

## Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

**Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle, Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.**

**Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.**

Für die Feiertage empfehle:

## Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurz, Merrettig, Gelberüben, Lattich- und Feldsalat, Sellerie-Lauch u. Erdhohlrabi.

**Apfel, Tafelsenf, Dörsenextrakt, Dörsen-Würfel, Gregor Dillmann Marktstraße.**

## F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5<sup>1/10</sup>

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsche Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

**Inserate** haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

## Weinbau und Weinhandel

Fachmann, absol. Königl. Weinbau- u. Gärerei-Praxis in Wein- u. Gartenbau u. Kellerei, 3. Buchhalter im Weinhandel, sucht Stellung als **Verwalter oder Geschäftsführer.** Best. Off. an F. W. Gaensel, Langstr. 23, Sachverh.

## Mädchen

für leichtere gewerbliche Arbeiten gesucht. Buchdruck. Artur Jander.

**Prima Flaschenbier** in und außer dem Hause **Hotel zur Linde.**

## Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang, Große Auswahl in kyanifizierte und imprägnierter Baumstüben; dicke imprägnierte u. kyanifizierte Pfähle **Gregor Dillmann**

Deutschen und ewigen **Kleefameu** sowie Salz am Lager. **Georg Strauß, Geisenheim, Marktstr. 21** Telefon Nr. 240.

## Schäferhund

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Rohtgottes.**

Dauernd **Mädchen** u. dauernd junge **Burschen**

zur Bedienung von Maschinen gesucht. Maschinenfabrik **Johannisberg, Geisenh.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen** nimmt ständig an **Chemische Fabrik, Winkel.**

**Prima Schäferhof-Flaschenbier** Joh. Bach, (zur Krone)